

WIENER Entomologische Monatschrift.

Redaction und Expedition:
Landstrasse, Gärtnergasse Nr. 20.

In Commission bei
Carl Gerold's Sohn, Stadt Nr. 625.

Nr. 8.

VIII. Band.

August 1864.

Die österreichischen Hemerodromia-Arten.

Von

Director Dr. **H. Loew** in Meseritz.

Die Gattung *Hemerodromia* wird gegenwärtig gewöhnlich, und zwar nicht mit Unrecht, auf diejenigen Arten der Meigen'schen Gattung *Hemerodromia* beschränkt, welche nur eine ganz kurze Fühlerborste besitzen, und bei denen sowohl die dritte als vierte Längsader gegabelt sind. Ich nehme sie hier in demselben Sinne, da die von Herrn Bigot vorgenommene weitere Zerlegung derselben bei der geringen Anzahl der bisher bekannt gewordenen Arten für jetzt noch völlig entbehrlich ist; sollte sich die Artenzahl sehr vermehren, so wird die Annahme kleinerer Gattungen zweckmässig werden.

Diejenigen Arten, von denen ich österreichische Exemplare besitze, lassen sich leicht in folgender Weise übersehen:

I. Discoidalzelle vorhanden.

sp. 1. *precatória* Fall.

II. Discoidalzelle fehlt.

A. Analzelle vorhanden.

spec. 2. *nigriventris* n. sp.

B. Analzelle fehlt.

a. Vierte Längsader gabelt sich ziemlich weit jenseits der Mündung der zweiten Längsader.

sp. 3. *raptoria* Meig.

b. Vierte Längsader gabelt sich ein wenig vor der Mündung der zweiten Längsader.

1. Schildchen gelb.

sp. 4. *oratoria* Fall.

2. Schildchen sammtschwarz.

sp. 5. *unilineata* Zett.

—

Beschreibung der Arten.

Sp. 1. **Hemerodromia precatória** Fall. ♂ et ♀. — Alae cellulis discoidali et anali praeditae. — Long. corp. $1\frac{5}{6}$ — $2\frac{1}{2}$ lin. — long. al. $1\frac{11}{12}$ — $2\frac{1}{4}$ lin.

Synon. *Tachydromia precatória* Fall. Emp. 10. 12.

Hemerodromia precatória Walk. Br. Dipt. I. 143. 1.

var. 1. *Tachydromia precatória* Fall. Emp. 34. 12 (maximā ex parte).

Hemerodromia precatória Zett. Dipt. Sc. I. 266. 7.

var. 2. *Hemerodromia monostigma* Meig. III. 62. 1.

Hemerodromia precatória Meig. III. 63. 2.

Hemerodromia monostigma Zett. Dipt. Sc. I. 267. 8.

Hemerodromia monostigma Walk. Br. Dipt. I. 143. 1.

var. 3. *Hemerodromia melanocephala* Hal. Ent. Mag. I.

Hemerodromia flavella Zett. Ins. Lapp. 543. 4.

Hemerodromia flavella Walk. Br. Dipt. I. 144. 3.

Das ausgefärbte Insect. — Kopf schwarz, von weisslicher Bestäubung grau; das schmale Gesicht schneeweiss, so dass die Grundfarbe nicht zu ermitteln ist; der Rüssel und die Taster blassgelblich, ersterer an der Spitze gewöhnlich gebräunt oder geschwärzt. Fühler weisslich oder weissgelblich, in der Regel, doch nicht immer an der Spitze in verschiedener Ausdehnung geschwärzt. Der ganze Thorax schwarz, aber von ziemlich weisslicher Bestäubung aschgrau, wenn man den Thoraxrücken von vorn oder von hinten beleuchtet; so zeigt sich eine ansehnliche, graulichweisse Mittelstrieme, welche jederseits von einer äusserst breiten, schieferschwarzen Strieme eingefasst wird. Schildchen und Hinterrücken mit dem übrigen Thorax gleichfärbig. Oberseite des Hinterleibs schwarz oder schwarzbraun, nur der Hinterrand des letzten, bei dem Weibchen zuweilen auch des vorletzten Abschnitts schmutzig weisslich; der Hinterrand der übrigen

Abschnitte hat eine helle Bestäubung, welche aber nur bei günstiger Lage gegen Licht und Auge und nur gegen den Seitenrand des Hinterleibes hin sichtbar wird, so dass dann die schwarze Färbung der Oberseite am Hinterrande jedes Segments einen hellen Einschnitt zu haben scheint, welcher in der Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Bauch im Leben stets weisslich, nach dem Trockenwerden oft gelbbraunlich. Das Hypopygium des Männchens in der Regel ganz schwarz, indessen der Wulst, welcher an der Unterseite den Anfang desselben bildet, oft bräunlichgelb oder weisslich. Die Legröhre des Weibchens schwarz. Beine hell weissgelblich; die beiden letzten Fussglieder braun oder schwarz. Flügel glasartig, mit deutlicher Anal- und trapezoidaler Discoidalzelle; das Randmal schwarz, kurz, fast rund, das Ende der Marginalzelle ausfüllend; das äusserste Ende der zweiten Längsader bildet einen Bogen von starker Krümmung; Adern schwärzlich, nur an der alleräussersten Flügelbasis gelblich.

Man findet von dieser überall gemeinen Art fast eben soviel unausgefärbte als ausgefärbte Stücke. Es lassen sich nach dem Grade der Anfärbung ziemlich gut, wie ich es oben gethan habe, drei Varietäten derselben unterscheiden.

Zur unausgefärbtesten oder dritten Varietät rechne ich alle diejenigen Stücke, bei denen das Randmal mit der übrigen Flügelfläche gleichfärbig und der Thorax ganz gelb ist. Diese Art hat zuerst Haliday, der sie im 1. Bande des Entomological Magazin als *Hemerodromia melanocephala* beschreibt, als eigene Art unterscheiden zu müssen geglaubt und in der That mit gewohnter Scharfsichtigkeit dasjenige Merkmal aufgefunden, welches am meisten zu seiner Ansicht zu berechtigen scheint. Es läuft nämlich bei diesen Stücken die zweite Längsader nicht so bogenförmig in den Flügelrand aus, als bei den oben beschriebenen ausgefärbten Stücken. Zu diesem Unterschiede lassen sich noch folgende hinzufügen: Die Flügel sind schmaler, die Flügeladern sehr blass gefärbt, das ebenfalls vorhandene aber farblose Randmal ist länger und die Körpergrösse geringer; auch sind gewöhnlich die Vorderschenkel etwas weniger dick. Alle diese Unterschiede aber erweisen sich bei näherer Untersuchung als unhaltbar. Die geringere Körpergrösse ist im Leben gar nicht vorhanden, sondern tritt erst nach dem Vertrocknen durch das stärkere Zusammenschrumpfen dieser stets unreifen Stücke ein. Eben so haben die Flügel im Leben vollkommen diejenige Gestalt, welche sie bei den ausgefärbten Exemplaren haben. Die bei den unreifsten

Stücken fast ganz farblosen Flügeladern sind bei etwas weniger unreifen in der Nähe der Flügelspitze, zuweilen auf der ganzen zweiten Hälfte des Flügels gebräunt oder schwärzlich gefärbt. Die grössere Länge des Randmals hat mich lange im Zweifel erhalten, ob diese Varietät nicht doch als eigene Art zu betrachten sei. Der Umstand, dass die Länge des Randmals bei verschiedenen Stücken verschieden, und zwar bei den unreiferen stets grösser ist, nimmt meines Erachtens auch diesem Merkmale seine spezifische Bedeutung. Ich bin fest überzeugt, dass sich sowohl die verschiedene relative Länge und verschiedene Färbung des Randmals, als auch der Unterschied in der Krümmung des äussersten Endes der zweiten Längsader auf folgende Weise erklären. Das Randmal enthält bei den aus schlüpfenden Exemplaren den Rest der Flüssigkeit, welche vor dem Ausschlüpfen die beiden Flügelmembranen von einander trennt, bei der fortschreitenden Reifung des vollkommenen Insects schliessen sich diese beiden Membranen von der Basis des Randmales aus noch inniger an einander an und drängen so diesen Rest von Flüssigkeit mehr gegen die Spitze desselben hin, wo er allmählig völlig eintrocknet und dabei die braune und zuletzt schwarze Färbung annimmt. Mit dem Fortschreiten dieses Processes gewinnt das durch das Stigma ausgefüllte Ende der Marginalzelle an Derbheit und Steifigkeit, so dass bei dem Trockenwerden reifer Exemplare die zweite Längsader die starke Krümmung ihrer Spitze beibehalten muss, welche sich bei Exemplaren mit noch weichem Randmale durch das Eintrocknen zu einem sanfteren Bogen ausgleicht. — Auch die gewöhnlich etwas geringere Dicke der Vorderschenkel kann mich in meiner Ansicht nicht wankend machen, da dieser Unterschied überhaupt ein etwas schwankender ist und da er sich ebenfalls durch die Folgen, welche das Eintrocknen unreifer Stücke haben muss, recht wohl erklären lässt. — *Hemerodromia flareola* Zett. ist durchaus nichts anderes als gegenwärtige unreifste Varietät von *Hemerodromia precatória* Fall. — Hinsichtlich der Ausdehnung der dunklen Färbung auf der Oberseite des Hinterleibes, des Vorhandenseins oder Fehlens einer theilweisen Schwärzung des Hypopygiums und der Legröhre, der Bräunung oder Schwärzung der beiden letzten Fussglieder weichen die Stücke gegenwärtiger Varietät unter einander vielfältig ab. — Den Uebergang zur folgenden Varietät bilden solche Exemplare, bei denen entweder das Randmal mehr oder weniger gebräunt, der Thoraxrücken aber noch ohne dunkle Längsstriemen ist; oder solche, welche

die beiden dunklen Längsstriemen des Thoraxrückens bereits besitzen, aber ein noch farbloses Randmal haben. Es scheint mir, als ob *Hemerodromia trapezina* Zett. auf Stücke letzterer Art begründet sei. Eine selbstständige Art, welche für *Hemerodromia trapezina* Zett. gehalten werden könnte, ist bisher in Deutschland noch nicht aufgefunden worden.

Bei der zweiten Varietät ist der Thoraxrücken schon mehr bräunlichgelb gefärbt, lässt deshalb die helle Bestäubung deutlicher wahrnehmen und hat zwei schmale, ziemlich dunkelbraune, in Folge der Bestäubung grau erscheinende Längsstriemen; das Randmal ist braun, oft zum Theil schwarz. Schildchen und Hinterrücken sind entweder gelb, oder bei noch etwas ausgefärbteren Exemplaren braun, zuweilen ziemlich schwarzbraun. — Der Uebergang von dieser zweiten zur ersten Varietät ist ein allmäliger, so dass es oft schwer ist zu entscheiden, zu welcher dieser beiden Varietäten man ein vorliegendes Exemplar bringen soll, und welche derselben die Autoren bei der Anfertigung ihrer Beschreibung vor sich gehabt haben mögen. — Die Beschreibung, welche Fallen Empid. 34 von den später erhaltenen Stücken der *Hemerodromia precatória* gibt, scheint sich auf Stücke gegenwärtiger zweiten und der ersten Varietät zu beziehen. *Hemerodromia monostigma* Meig. und *precatória* Meig. scheinen mir entschieden hieher zu gehören. *Hemerodromia monostigma* Zett. gehört sowohl nach Ausweis seiner Beschreibung, als nach einer grösseren Anzahl von ihm erhaltener Stücke unzweifelhaft hierher.

Die erste Varietät entsteht aus der zweiten, indem zuerst Hinterrücken und Schildchen, so wie der Raum zwischen den beiden Rückenstriemen des Thorax eine mehr schwärzliche Grundfarbe annehmen, welche sich dann allmähig auch über die ganzen Brustseiten ausbreitet, so dass zuletzt nur die Oberseite des Thorax in der Nähe des Seitenrandes noch braungelblich gefärbt bleibt, während die helle Bestäubung dem ganzen Thorax ein aschgraues Ansehen gibt; das Randmal ist gewöhnlich bereits zum grössten Theile schwarz. — Ich besitze unter anderen vier Stücke dieser Varietät, von denen Zeller das eine, ich die anderen drei von Zetterstedt als *Hemerodromia precatória* erhielten. Auch habe ich diese den ganz reifen Exemplaren am nächsten kommende Varietät zweimal in copula gefunden, während mir von der zweiten und dritten nie copulirte Pärchen vorgekommen sind.

Ich habe das Verhältniss so dargestellt, wie es mir nach sorgfältiger Beobachtung und Untersuchung einer sehr grossen Anzahl von Exemplaren erscheint. Zur Unterstützung meiner Ansicht kann ich noch anführen, dass ich diese Varietäten mehrmals gesellig bei einander angetroffen habe (im Juni bei Posen, im Juli bei Wernigerode und bei Salzbrunn), und dass im Baue der äusseren Genitalien derselben kein Unterschied zu bemerken ist. Dass die drei ausführlicher besprochenen Varietäten nur eine einzige Art bilden, halte ich für absolut sicher, und dass die zuerst beschriebenen ganz ausgefärbten Exemplare ebenderselben angehören, für kaum zu bezweifeln.

Sp. 2. *Hemerodromia nigriventris* nov. sp. ♂. — Alae cellulâ anali instructae, discoidali destitutae. — Long. corp. $1\frac{1}{2}$ lin. — long. al. $1\frac{3}{4}$ lin.

Männchen. Schwarz, Kopf und Thorax von heller Bestäubung grau. Fühler gelblich, mit äusserst kurzer schwarzbrauner Borste. Augen durch das schmale gelblichweisse Gesicht getrennt. Taster gelblich. Rüssel schwarzbraun, obenauf zum Theil gelb. Der Thorax von heller, besonders auf seinem Rücken fast lehmgelblich gefärbter Bestäubung grau; in mancher Richtung zeigen sich auf dem Rücken zwei schmale, linienförmige Längsstriemen von schwärzerer Färbung, welche aber bei anderer Betrachtungsweise vollständig verschwinden. Hinterleib schwarz, auch der ganze Bauch; der Hinterrand der einzelnen Abschnitte ist mit sehr dünner weisser Bestäubung bedeckt, welche in den meisten Richtungen gar nicht sichtbar wird, in einer gewissen Richtung aber in der Nähe des Seitenrandes in auffallender Weise hervortritt; auch auf dem Bauche zeigt sich eine dünne weissliche Bestäubung, welche gegen den Hinterrand der einzelnen Abschnitte hin etwas dichter wird. Hypopygium schwarz. Hüften und Beine gelblich; das letzte Glied und der grössere Theil des vorletzten Gliedes der hinteren Füsse schwärzlich, das letzte Glied der Vorderfüsse nur ein wenig gebräunt. Flügel glasartig, doch bei weitem nicht so rein glasartig wie bei *Hemerodromia precatória*, mit braungelblichen, in der Nähe der Flügelspitze mehr braunen Adern und mit der übrigen Flügelfläche gleichfarbigem Randmale; Marginalzelle nicht sehr schmal; die zweite Hinterrandszelle noch nicht $1\frac{1}{2}$ mal so lang als die zweite Submarginalzelle; die Discoidalzelle fehlt und die zwischen der vierten und fünften Längsader liegende Querader ist so gestellt, dass der drittletzte Abschnitt der vierten Längsader

etwas mehr als halb so lang als der vorletzte Abschnitt derselben ist; die Gabelung der vierten Längsader findet kaum etwas jenseits der Mündung der zweiten Längsader statt; die sechste Längsader und die hintere Wurzelquerader sind vorhanden und vollständig deutlich.

Die Beschreibung ist nach zwei, wie es scheint, vollständig ausgefärbten Männchen gemacht, welche ich im August bei Müzzuschlag gefangen habe.

Sp. 3. *Hemerodromia raptoria* Meig. ♂ et ♀. — Alae cellulis discoidali et anali nullis, basi cellulae posterioris secundae ab alae basi longius remotâ, quam venae secundae finis. — Long. corp. $17\frac{1}{2}$ lin. — long. al. $15\frac{1}{6}$ lin.

Synon. *Hemerodromia raptoria* Meig. VI. 341. 10.

Hemerodromia raptoria Zett. Dipt. Sc. I. 264. 4.

Kopf schwarz, von heller Bestäubung grau. Fühler gelblich, mit schwarzbraunem Griffel, der wenig länger als bei *Hemerodromia nigriventris* ist. Augen auf der Mitte des Gesichts bei beiden Geschlechtern zusammenstossend; der über diesem Punkte liegende Theil des Gesichtes ist äusserst schmal und weiss, der unter demselben liegende Theil bildet ein ganz kleines, gelblichweisses Dreieck. Rüssel und Taster blassgelblich. Schultern und Brustseiten gelblich, der über den hinteren Hüften liegende Theil derselben schwärzlich, aber von heller Bestäubung grau. Die Oberseite des Thorax ist mit Ausnahme der Schultern und einer ziemlich ansehnlichen gelben oder bräunlichgelben Mittelstrieme schwarz, erhält aber von der ziemlich dichten hellen Bestäubung ein ganz graues Ansehen; zuweilen zieht sich von der Schulterschwiele aus ein schmaler gelber Streif in das Schwarze hinein, was aber in Folge der die Grundfarbe verdeckenden Bestäubung nur in wenigen Richtungen wahrgenommen werden kann. Schildchen gelb oder bräunlichgelb. Hinterrücken schwarzgrau. Oberseite des Hinterleibs braunschwarz, der letzte Abschnitt und der Hinterrand des vorletzten Abschnitts gewöhnlich gelblich, so dass sich vor dem schwarzen Hypopygium des Männchens, wie vor der schwarzen Legröhre des Weibchens ein ziemlich auffallendes gelbliches Querband zeigt. Der ganze Bauch ist gelblich. Beine hellgelblich; die Spitze der Füsse gebräunt, besonders diejenigen der hinteren. Flügel glasartig, aber nicht so rein glasartig wie bei *Hemerodromia precatória*, mit gelbbraunen oder braunen Adern, ohne Discoidal- und Analzelle, so wie ohne Stigma; die zweite Längsader ist erheblich

kürzer als bei den anderen hier beschriebenen Arten, aber etwas länger als bei *Hemerodromia albicornis* und liegt dem Flügelrande ziemlich nahe; die vierte Längsader gabelt sich erst weit jenseits der Spitze der zweiten Längsader und die zwischen der vierten und fünften Längsader befindliche Querader ist so gestellt, dass der drittletzte Abschnitt der vierten Längsader etwa halb so lang als der vorletzte Abschnitt derselben ist. Die Analzelle fehlt ganz, doch zeigt sich von dem Vorderende der hinteren Wurzelquerader ein kurzes, undeutliches Rudiment und da, wo bei den vorigen beiden Arten die sechste Längsader liegt, befindet sich eine Falte, welche bei gewisser Betrachtungsweise fast wie eine Längsader aussieht.

Die Beschreibung ist nach Exemplaren, welche ich für völlig ausgefärbt halte, angefertigt; ich fand das Weibchen auf dem Wiener Schneeberge; beide Geschlechter sind mir in hiesiger Gegend, wie in Schlesien, aber immer nur einzeln vorgekommen.

Anmerkung. Ueber die richtige Deutung der Meigen'schen Beschreibung kann kein Zweifel erhoben werden. Zetterstedt scheint unter demselben Namen etwas weniger ausgefärbte und ihrer Bestäubung zum Theil beraubte Exemplare beschrieben zu haben; es bestätigt mich in dieser Ansicht, die von ihm gemachte Bemerkung, dass Vorderhüften und Vorderschenkel etwas länger als bei *Hemerodromia unilineata* zu sein scheinen.

Sp. 4. *Hemerodromia oratoria* Fall. ♂ et ♀. — Scutellum flavum; alae cellulis discoidali et anali nullis, fine venae secundae ab alae basi paulo longius remoto, quam basis cellulae posterioris secundae. — Long. corp. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{5}{12}$ lin. — long. al. $1\frac{7}{12}$ lin.

Synon. *Tachydromia oratoria* Fall. Emp. 11. 13 et 34. 13.

Hemerodromia oratoria Meig. III. 63. 3.

Hemerodromia oratoria Zett. Lapp. 542. 1.

Hemerodromia oratoria Zett. Dipt. Sc. 1. 262. 2.

Hemerodromia oratoria Walk. Dipt. Br. I. 144. 6.

Gelblich, Kopf schwarz, von weisser Bestäubung grau; der vorderste Theil der Stirn wenigstens bei unausgefärbten Exemplaren weisslich. Fühler weissgelblich, mit kurzer, gewöhnlich dunkler gefärbter Endborste. Die Augen bei beiden Geschlechtern durch das weisse schmal linienförmige Gesicht getrennt. Rüssel und Taster weissgelblich. Der Thorax ist bei unreifen Exemplaren ganz und gar gelblich; bei etwas reiferen geht die Färbung seiner Oberseite mehr

in eine brännlichgelbe über und zugleich zeigt sich eine feine braune oder schwärzliche Mittellinie, welche aber von der bei solchen Exemplaren sich schon bemerklicher machenden hellen Bestäubung etwas verdeckt wird; bei weiterem Reifen der Exemplare zeigt sich zu jeder Seite neben dieser Mittellinie noch eine gleichgefärbte, vorn gewöhnlich verkürzte Längslinie, dann füllt sich der ganze Raum zwischen diesen Linien allmählig mit dunkler Färbung aus, so dass eine breite dunkle Mittelstrieme entsteht, während zugleich die helle Bestäubung sehr bemerkbar wird und der Oberseite des Thorax ein aschgraues Ansehen gibt; nur selten verbreitet sich die dunkle Färbung noch weiter nach dem Seitenrande hin. Die Brustseiten sind auch bei den dunkelsten Exemplaren, welche ich besitze, nur bräunlichgelb gefärbt, lassen aber bei diesen die weisse Bestäubung, besonders auf ihrer Mitte, deutlich erkennen. Hinsichtlich der Färbung des Thorax bei beiden Geschlechtern findet kein so bestimmter Unterschied statt, wie er aus den Beschreibungen von Fallen und Zetterstedt hervorzugehen scheint. Schildchen gelblich, zuweilen etwas bräunlichgelb. Oberseite des Hinterleibs bei weniger ausgefärbten Exemplaren braun, bei ausgefärbten braunschwarz; das Hypopygium des Männchens und die sehr spitze Legröhre des Weibchens bei ausgefärbten Exemplaren schwarz; bei dem Männchen ist gewöhnlich der vorletzte Hinterleibsring gelb und der letzte grösstentheils grau, oder es sind beide gelb. Bauch im Leben weissgelblich. Beine weissgelblich. Vorderschenkel stark verdickt, die Spitze der Füsse höchstens gebräunt, bei keinem meiner Exemplare geschwärzt, bei unreiferen Stücken meist kaum mit der Spur einer Bräunung. Flügel glasartig, mit gelblichen, in der Nähe der Flügelspitze gewöhnlich bräunlicheren Adern, ohne Randmal und Discoidalzelle, so wie ohne sechste Längsader und hintere Wurzelquerader; die zweite Längsader ist lang und liegt dem Flügelrande ziemlich nahe; ihr Endpunkt liegt etwas weiter von der Flügelwurzel entfernt als die Gabelungsstelle der vierten Längsader; die zwischen der vierten und fünften Längsader befindliche Querader ist so gestellt, dass der vorletzte Abschnitt der vierten Längsader gewöhnlich $2\frac{1}{4}$ mal so lang als der drittletzte ist.

Ich habe diese Art öfters in einzelnen Exemplaren, unter anderem im Juli bei Karlsbrunn gefangen.

Anmerkung. Herr Zetterstedt hat in den Dipt. Scand. die *Hemerodromia oratoria* Meig. nicht als Synonymon zu *Hemerodromia oratoria* Fall., sondern als ein seiner Meinung nach

sicheres Synonymon zu seiner *Hemerodromia unilineata* gestellt und sich dahin ausgesprochen, dass *Hemerodromia albicornis* Meig. von *oratoria* Fall. nicht erheblich abzuweichen scheint. Bei der Deutung von *Hemerodromia oratoria* Meig. handelt es sich bisher lediglich um die Interpretation der Meigen'schen Beschreibung. Gegen die Deutung derselben auf *Hemerodromia unilineata* Zett. spricht der Umstand sehr, dass Meigen das allerauffallendste Merkmal letzterer Art, nämlich das sammt-schwarze Schildchen, gar nicht erwähnt, auch der schwarzbraunen Färbung des Hinterrückens nicht gedenkt. Die von Meigen gegebene Flügelabbildung passt besser zu *Hemerodromia oratoria* Fall. als zu *Hemerodromia unilineata* Zett. hinsichtlich der Gestalt der zweiten Hinterrandszelle, hinsichtlich der Lage des Gabelungspunktes der vierten Längsader gegen den Endpunkt der zweiten Längsader, endlich hinsichtlich des Verhältnisses des drittletzten zum vorletzten Abschnitte der vierten Längsader, welches in Meigen's Figur etwa wie $1:1\frac{1}{2}$, bei *Hemerodromia oratoria* Fall. wie $1:2-2\frac{1}{4}$, bei *Hemerodromia unilineata* Zett. wie $1:3-4$ ist. Die Beschreibung der bei Meigen unmittelbar auf *Hemerodromia oratoria* folgenden *Hemerodromia albicornis* zeigt, dass die Beschaffenheit des Gesichtes eines derjenigen Unterscheidungsmerkmale ist, welchen Meigen besondere Aufmerksamkeit zugewendet hat; in der Beschreibung von *Hemerodromia oratoria* sagt er nichts von einem Zusammenstossen der Augen auf dem Gesichte, welches er doch bei *Hemerodromia albicornis* ausdrücklich hervorhebt; auch dieser Umstand spricht für die Ansicht, dass er die echte *Hemerodromia oratoria* Fall., bei welcher die Augen durch das schmale Gesicht getrennt sind und nicht *Hemerodromia unilineata* Zett., bei welcher sie auf dem Gesichte zusammenstossen. vor sich gehabt haben möge. Dasjenige Merkmal, welches Zetterstedt bestimmt hat, *Hemerodromia oratoria* Meig. für seine *Hemerodromia unilineata* zu halten, ist offenbar die braune Längslinie des Thorax, von welcher Meigen spricht. Da sich eine solche bei *Hemerodromia oratoria* Fall. häufig findet, entscheidet dieses Merkmal gar nichts; überdiess dürfte Meigen die hinten stark erweiterte schwarze Thoraxlinie der *Hemerodromia unilineata* doch wohl in etwas anderer Weise beschrieben haben. — Dass *Hemerodromia albicornis* Meig. mit auf dem Gesichte zusammenstossenden Augen, verkürzter zweiter Längsader und weniger verlängerten Vorderhüften von *Hemerodromia oratoria* Fall. recht wesentlich verschieden ist, ist selbstverständlich.

Sp. 5. *Hemerodromia unilineata* Zett. ♂ et ♀. — Scutellum atrum; alae cellulis discoidali et anali nullis, fine venae secundae ab alae basi longius remoto, quam basis cellulae posterioris secundae. — Long. corp. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{5}{12}$ — long. al. $1\frac{7}{12}$ lin.

Synon. *Hemerodromia unilineata* Zett. Dipt. Sc. I. 263. 3.

Hemerodromia unilineata Walk. Dipt. Br. I. 144. 4.

Weissgelblich. Kopf schwarz, von weisslicher Bestäubung etwas grau, das vorderste Ende der Stirn wenigstens bei ausgefärbten Exemplaren weisslich. Fühler gelblichweiss, mit kurzer, gewöhnlich dunkler gefärbter Borste. Augen bei beiden Geschlechtern auf der Mitte des Gesichtes zusammenstossend. Rüssel und Taster weissgelblich. Der Thorax ist bei ausgefärbten Exemplaren ziemlich rothgelb und hat stets eine dunkelbraune oder schwarze linienförmige Mittelstrieme, welche sich auf dem Hinterrande desselben keilförmig erweitert. Schildchen sammtschwarz. Hinterrücken schwarzbraun, nur bei unausgefärbten Exemplaren zuweilen noch gelblich. Hinterleib obenauf schwarzbraun oder schwarz; die Hinterränder der einzelnen Abschnitte erscheinen bei mancher Betrachtungsweise heller, wahrscheinlich in Folge hellerer Bestäubung; das Männchen hat vor dem schwarzen Hypopygium in der Regel eine mehr oder minder breite gelbe Querbinde; die kurze Legröhre des Weibchens ist bei ausgefärbten Exemplaren ebenfalls schwarz. Bauch gelblich, doch erstreckt sich bei dem Weibchen die schwarze Färbung der Oberseite zuweilen auch auf die Unterseite des letzten Abschnitts. Beine weissgelblich; Vorderschenkel mässig verdickt; Spitze der hintersten Füsse gewöhnlich gebräunt oder geschwärzt, zuweilen auch die der mittelsten. Bei einem Männchen meiner Sammlung zeigt die äusserste Spitze der Hinterschienen eine auffallende Verdunkelung. Flügel glasartig mit gelblichen oder bräunlichen Adern, ohne Randmal und Discoidalzelle, so wie ohne hintere Wurzelquerader und ohne sechste Längsader; die zweite Längsader verhältnissmässig lang, dem Flügelrande ziemlich naheliegend; die vierte Längsader gabelt sich weiter vor der Mündung der zweiten Längsader als bei *Hemerodromia oratoria* Fall. und die zweite Hinterrandszelle ist schmaler als bei dieser; die zwischen der vierten und fünften Längsader befindliche Querader ist so gestellt, dass der vorletzte Abschnitt der vierten Längsader drei- bis viermal so lang als der drittletzte ist.

Die Art ist nicht gar selten und von Zeller auch in Kärnthen gefunden worden.

Anmerkung 1. Zetterstedt's Beschreibung passt auf diese, übrigens leicht kenntliche Art so gut, dass die Richtigkeit der Bestimmung nicht zu bezweifeln ist. Durch die Kürze der Legröhre hat er sich verleiten lassen, in den von ihm beschriebenen Exemplaren Männchen zu vermuthen, während es Weibchen sind. Das Hypopygium des Männchens weicht in seiner Gestalt von dem des Männchens der *Hemerodromia oratoria* Fall. nicht merklich ab. — *Hemerodromia unilineata* Walk. habe ich im Vertrauen auf Haliday's Sorgfalt in der Bestimmung der Arten seiner Sammlung hierhergezogen, da Walker's Beschreibung nach Exemplaren der Haliday'schen Sammlung angefertigt ist; Walker's ungenügende Beschreibung würde für sich allein keine Gewissheit geben, dass die Art hierher gehört.

Anmerkung 2. Obgleich Herr Macquart eine besondere, auch die Gattung *Hemerodromia* umfassende Monographie publicirt, diese Gattung nochmals in den Diptères du Nord de la France bearbeitet und zum dritten Male in den Suites à Buffon behandelt hat, habe ich weder die von ihm beschriebenen Arten, noch die von ihm errichteten Gattungen erwähnen mögen, da wohl schwerlich irgend Jemand in den Schriften desselben Belehrung suchen wird. In der That sind die Mehrzahl seiner Beschreibungen entweder nur Excerpte aus Meigen und dann oft von groben Uebersetzungsfehlern entstellt, oder sie enthalten so offenbar falsche Angaben, dass sie sich gar nicht mit Sicherheit deuten lassen. Was soll man mit einer *Hemerodromia monostigma* anfangen, welche undeutliche Palpen, eine verlängerte Fühlerborste und eine unvollständige Analzelle haben soll, in den übrigen Merkmalen aber mit der von Meigen als *Hemerodromia monostigma* beschriebenen Art übereinstimmt? Oder wohin soll man eine *Hemerodromia precatória* stellen, welche zwei Submargina-, drei Hinterrandszellen, aber keine Analzelle haben soll, während Macquart's Angaben offenbar nur eine Compilation aus Meigen's Beschreibung und aus Meigen's, durch ein Versehen unvollendet gebliebener Flügelabbildung sind, welche letztere Macquart in einer carrikirenden Copie wiedergibt.

Anmerkung 3. Gern hätte ich bei dieser Gelegenheit eine Auskunft über *Sicus raptor* Latr. gegeben, welchen Meigen als synonym zu *Phyllodromia melanocephala* ansieht, und den Macquart, als er seine Monographie der Empiden schrieb, für die Meigen'sche *Hemerodromia monostigma* gehalten zu haben scheint, da die in jener Schrift beschriebene *Chelifera raptor* doch wohl diese Art ist. — Nach einer beiläufigen Bemerkung Zetterstedt's zeigt die Latreille'sche Flügelabbildung die dritte und vierte Längsader gegabelt, so dass Meigen's Deutung als entschieden unrichtig angesehen werden muss, während die Mac-

quart'sche vielleicht richtig sein kann. Ob sie es wirklich ist, kann nur durch die Vergleichung der mir nicht zugänglichen Latreille'schen Flügelabbildung ermittelt werden.

Wozu noch eine Aufzählung und Auseinandersetzung der österreichischen *Hemerodromia*-Arten, nachdem die österreichischen Dipteren vom Dr. Schiner in zwei dicken Bänden der Fauna austriaca auseinandergesetzt worden sind? Ist das nicht eine Ilias post Homerum? Um die Antwort auf diese leicht vorauszusehenden Fragen nicht schuldig zu bleiben, wird es doch wohl nöthig werden, die Gattung *Hemerodromia* im 1. Bande des Schiner'schen Werkes aufzuschlagen und ihre Bearbeitung etwas näher anzusehen, damit wir nicht nur wissen, dass wir die Schiner'sche Fauna haben, sondern auch erfahren, was wir an derselben haben.

Zunächst die Ueberschrift. Vergleicht man sie mit anderen Gattungsüberschriften, so lässt sich zunächst soviel erkennen, dass der Verfasser allemal zuerst den Autor des Gattungsnamens und die Zeit der Ertheilung desselben hat angeben wollen, wogegen sich gewiss nichts einwenden lässt. Dass aus seiner Angabe nicht zu ersehen ist, welche Stellung seine Gattung *Hemerodromia* zur Meigen'schen Gattung *Hemerodromia* einnimmt, scheint er übersehen oder für gleichgültig gehalten zu haben, da er es auf keine Weise ersichtlich machte. Nach welchem Principe aber die in der folgenden Zeile angeführten Gattungsnamen ausgewählt und bezeichnet worden sind, lässt sich auch durch die sorgfältigste Vergleichung der entsprechenden Anführungen bei anderen Gattungen nicht ermitteln. Ueberall steht man vor unlösbaren Räthseln. Als typische Arten der Gattung *Sicus* hat Latreille Arten bezeichnet, die theils in die Gattung *Hemerodromia*, theils in die Gattung *Tachydromia*, theils in die Gattung *Platypalpus* des Schiner'schen Buches gehören; man fragt sich vergeblich, warum ist *Sicus* Latr. bei *Platypalpus* als Synonymon angeführt, während es sich bei *Hemerodromia* und *Tachydromia* nicht findet. Warum ist zur Gattung *Sciodromia* die Gattung *Hemerodromia* Meig. als synonym angeführt, während Meigen die einzige bisher beschriebene *Sciodromia* gar nicht gekannt hat? Warum finden sich bei der von Herrn Schiner zu den Asiliden gestellten Gattung *Apogon*, die doch der synonymischen Aufklärung vor so vielen anderen bedurft hätte, gar keine Synonyme? Warum steht *Empis* Fall. als synonym bei der Gattung *Brachystoma*, während unter allen Fallen'schen *Empis*-

Arten keine *Brachystoma* befindlich ist, auch Fallen überhaupt gar keine *Brachystoma* gekannt hat? Steht *Brachystoma* Meig. vielleicht nur deshalb als Synonymon bei *Clinocera*, weil Meigen im 7. Theile seines Werkes irrthümlich zwei ihm unbekannt gebliebene *Clinocera*-Arten zu *Brachystoma* gestellt hat? Und wenn dies der Fall ist, warum fehlt dann unter den Synonymen derselben Gattung *Hemerodromia* Meig., da Meigen doch ebenda drei andere ihm unbekannte *Clinocera*-Arten irrthümlich zu *Hemerodromia* gestellt hat? — Wie in den angeführten Fällen, so findet sich durch das ganze Buch auch nicht eine Spur von Princip oder Consequenz in diesen Citaten, man müsste denn ein Princip der Principlosigkeit anerkennen und Consequenz in der herrschenden Inconsequenz finden. — Als Synonyme zur Gattung *Hemerodromia* stehen *Tachydromia* Fall. und *Polydromia* Big. friedlich nebeneinander und mögen sehen, wie sie sich mit einander vertragen; jeder dieser Gattungen ist ein pt. angehängt, welches „partim“ heissen soll; auch die mögen zusehen, wie sie miteinander fertig werden; dass *Tachydromia* Fall. eine viel umfangreichere Gattung als *Hemerodromia*, *Polydromia* Big. aber eine Gattung von viel geringerem Umfange als *Hemerodromia* ist, kann einen grossen Geist natürlich nicht geniren, beiden dasselbe Etiquett anzuhängen und sie so dem lernbegierigen Leser zu weiterer geistiger Verdauung zu dispensiren. Die gleiche Bezeichnung diametral entgegengesetzter Verhältnisse setzt aber einen so hohen Grad von Unklarheit und Confusion voraus, dass wir dem Verfasser doch wohl unrecht thun, indem wir ihn schon wieder der Principlosigkeit und Inconsequenz anklagen; das eine „pt.“ ist vielleicht ein Druckfehler, denen ja kein Autor ganz entgeht. Lassen wir das Herrn Schiner selbst entscheiden. Ohne das Blatt umzuwenden, sehen wir zu *Leptopeza*, die umfangreichere Gattung *Ocydromia* Meig., mit dem „pt.“ citirt. Ein Blatt zurückblättern, finden wir bei *Ocydromia* die viel umfangreichere Gattung *Empis* Fall. ohne dies pt. und bei *Oedalea* sowohl die umfangreichere Gattung *Empis* Fall. als die viel weniger umfangreiche, nur auf die verkannte Fühlerbildung einer einzigen Art begründete Gattung *Xiphidicera* Macq. beide ohne dasselbe. Noch ein Blatt zurück, fällt uns bei *Microphorus* wieder die Gattung *Platypeza* mit ihrem pt. auf, in welcher Meigen die ihm zuerst bekannte *Microphorus*-Art mit der ausdrücklichen Angabe, dass sie nicht dahin passe, provisorisch gestellt hatte. Noch ein Blatt zurück finden wir bei *Pterospilus* als Citate die drei vielmehr als *Pterospilus* um-

fassenden Gattungen *Asilus* Flor., *Stomoxys* Fbr. und *Hybos* Meig., von dem nur die letzte so glücklich gewesen ist, mit dem pt. dekorirt zu werden. Zur Ausgleichung hat es auf der Nebenseite bei *Cyrtoma* die umfangreichere Gattung *Empis* Fall. nicht, dafür trägt es die viel beschränktere Gattung *Microsania* Zett. — Mit einem Worte, vom Anfange bis zum Ende des Buches zeigt sich dasselbe inconsequente Schwanken und wir müssen uns schon mit der Annahme begnügen, dass Herr Schiner selbst nicht gewusst hat, was er mit dem pt. sagen und welchen Synonymen er es anhängen wollte. — Welche Geistessympathie mag ihn nun aber gerade zur Auswahl dieser beiden Synonyme hingezogen haben, namentlich zur Anführung von *Polydromia* Big.? Wenn er noch *Chelifera* Macq. und *Chelipoda* Macq. citirt hätte, so wäre das begreiflich, da Macquart in diesen Gattungen *Hemerodromia*-Arten beschrieben hat. Was führt ihn aber gerade auf *Polydromia* Big.? — Wenn ich recht unterrichtet bin, so spaltet Herr Bigot in seinem Versuche einer Classification der Dipteren die Gattung *Hemerodromia* in 4 Gattungen, nämlich in *Hemerodromia* mit Discoidal- und Analzelle, in *Polydromya* (sic!) mit Discoidal- aber ohne Analzelle, in *Lepydomya* (sic!) ohne Discoidal- und mit Analzelle und in *Microdromya* (sic!) ohne Discoidal- und ohne Analzelle. Um die Synonymie des Bigot'schen Dipteren-systems ersichtlich zu machen, hätten natürlich alle 4 Gattungen angeführt werden müssen; das hat also nicht in Herrn Schiners Absicht gelegen. Hat er vielleicht den Anfängern einen Wink geben wollen, dass sie über die seiner Angabe nach so seltenen *Hemerodromia*-Arten in Herrn Bigot's Schriften genauere Auskunft finden können? Aber Herr Bigot hat keine Art beschrieben. Das kann es also auch nicht gewesen sein, was Herrn Schiner mit Prädilection aus den 4 concurrirenden Gattungen Bigot's gerade diese eine hat herausgreifen lassen. Sollte etwa die innere Hohlheit dieser Gattung, welche gar keine Arten enthält, Grund zu einer wahlverwandtschaftlichen Anziehung gewesen sein? Jederman, der die dipterologische Literatur kennt, sieht, dass Herr Bigot die Diptères du Nord de la France seines Landsmanns Macquart studirt hat, und dass seine Gattung *Polydromya* oder richtiger *Polydromia* auf die *Hemerodromia precatória* der Dipt. d. N. berechnet ist, welche selbst aber nichts als ein Gebräu aus Meigen's Angaben und Meigen's unvollendet gebliebener, der Analzelle und des einen Astes der 4. Längsader entbehrender Flügelabbildung von *Hemerodromia precatória* ist. Diese

bevorzugte Gattung *Polydromia* ist also auf ein Versehen des Stechers der Meigen'schen Kupfertafel begründet, sonst eine recht hübsche Gattung, welche nur den einzigen Fehler hat, dass keine der bekannten Arten in sie passt. Wenn es anders ist, so weise Herr Schiner unter allen beschriebenen Arten doch eine nach, welche eine Discoidal- aber keine Analzelle hat.

Ich komme zur Charakterisirung der Gattung *Hemerodromia*. Der Verfasser schreibt ihr cylindrische, am Ende beborstete Taster zu, während dieselben bei keiner Art cylindrisch und bei keiner am Ende beborstet sind, vielmehr der Mangel der Borsten am Ende derselben die Gattung *Hemerodromia* von mehreren verwandten Gattungen unterscheidet. In der Natur kann Herr Schiner dies Merkmal unmöglich gefunden haben; wo mag es also herkommen? Meigen sagt von den Tastern seiner *Hemerodromia*-Arten: „pfriemenförmig oder walzenförmig, vorne borstig“; die Meigen'schen *Hemerodromia*-Arten, bei denen die Taster mehr linienförmig und am Ende beborstet sind, gehören aber nicht in die Gattung *Hemerodromia*, wenn sie in dem engeren Sinne genommen wird, wie es von Herrn Schiner geschehen ist. — Ferner sagt Herr Schiner, dass die Hüften der vorderen Beine stark verlängert seien, während es doch nur die der vordersten Beine sind; dass Herr Schiner unter den vorderen Beinen stets die Vorder- und Mittelbeine versteht, sagt er in seiner Einleitung pag VIII ausdrücklich. — Eine merkwürdige Confusion herrscht in der Flügelbeschreibung. Herr Schiner sagt: „Discoidalzelle vorhanden und 2 Adern zum Flügelrande sendend, von denen die erste vorne öfters gegabelt ist oder auch ganz fehlt, wo dann die 4. Längsader immer gegabelt ist; Analzelle vorhanden oder fehlend (*Polydromia*).“ — Nach dieser Beschreibung ist die Discoidalzelle immer vorhanden, während sie in der Wirklichkeit den bei weitem meisten Arten fehlt; die erste der von der Discoidalzelle zum Flügelrande laufenden Adern soll „vorne öfters“ gegabelt sein; abgesehen von dem sehr unklaren Ausdrücke „vorne öfters“ ist zu bemerken, dass sie bei allen bekannten Arten gegabelt ist; nach Herrn Schiner soll sie zuweilen auch fehlen und dann die vierte Ader stets gegabelt sein; da nun aber diese Ader eben weiter gar nichts als das Ende der 4. Längsader ist, so heist das ja weiter nichts, als dass sie, wenn sie fehlt, stets gegabelt ist. Begreife es, wer es kann! Die Ader, welche in der Wirklichkeit den meisten Arten fehlt, ist die hintere Querader, so dass dann die Discoidalzelle mit der dritten

Hinterrandszelle vereinigt ist. Die Angabe endlich, dass die *Hemerodromia*-Arten ohne Analzelle die Gattung *Polydromia* bilden, ist ganz einfach falsch; sie bilden die Gattung *Microdromia* Big. und die Gattung *Polydromia* ist von Bigot für *Hemerodr. precatória* errichtet worden, von der er nur irrthümlich glaubte, dass sie keine Analzelle habe.

Ich wende mich nun zur analytischen Aufzählung und Beschreibung der dem Verfasser bekannten österreichischen Arten. Er nennt als solche *flavella* Zett., *stigmatica* Schin. und *precatória* Fall., welche aber alle 3 durchaus weiter nichts als Varietäten ein und derselben Art sind. Als diagnostisches Merkmal von *flavella* wird angegeben, dass die Flügel derselben keinen „Randfleck“ haben sollen; was der Verfasser unter Randfleck versteht, ist aus der von ihm gegebenen Terminologie nicht klar; die Vermuthung, dass er damit das Randmal meine, liegt sehr nahe; wenn er dies damit meint, so ist seine Angabe falsch, da die als *flavella* beschriebene Varietät ein Randmal hat. Die Durchsicht der Bearbeitung der benachbarten Gattungen gibt über diesen Terminus keine nähere Auskunft, da in derselben immer nur von Randmal und Stigma die Rede ist, zur Abwechslung bei einzelnen Arten der Gattung *Hilara* auch einigemal von einem Randstriche. Dass bei *flavella* die allgemeine Körperfärbung als rostgelb, bei den andern Arten aber als weisslichgelb bezeichnet wird, kann nur zu Missverständnissen führen, da *flavella* die unreifste und blasseste der drei Varietäten ist. — Als diagnostischen Unterschied von *stigmatica* und *precatória* (warum behält der Verfasser die schon von Zetterstedt beibehaltene falsche Schreibweise „*praecatória*“ bei?) gibt der Verfasser an, dass bei jener die Füsse am Ende schwarz, bei dieser kaum gebräunt seien; das mag bei dem Vergleiche einzelner Exemplare so gefunden werden; der Vergleich einer grösseren Anzahl von Exemplaren zeigt aber, dass dieses Merkmal ein völlig inconstantes ist. In der Beschreibung von *stigmatica* sagt der Verfasser: „Rückenschild grau, an den Seiten mit bräunlichen Längsstriemen.“ In der Terminologie gibt er an, dass er mit dem Ausdrucke „Rückenschild“ den ganzen Thorax bezeichne. Wenn dies aber ist, muss seine Angabe den Anfänger, für den das Buch doch bestimmt ist, völlig irreleiten, da er die bräunlichen Längsstriemen nirgend anders als an den Brustseiten suchen kann; offenbar hat der Verfasser den Thoraxrücken gemeint aber den Thorax bezeichnet; übrigens befinden sich die dunklen

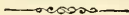
Striemen auch nicht an den Seiten des Thoraxrückens, sondern in ansehnlicher Entfernung von demselben. — In der Beschreibung von *precatória* sagt der Verfasser, dass das Rückenschild braunglänzend sei. Er gebraucht hier wieder das Wort „Rückenschild“ in anderem Sinne, als er es in der Einleitung erklärt; ferner gibt es gar keine *Hemerodromia*, deren Thoraxrücken, und den meint der Verfasser doch wohl, glänzend braun wäre, es müsste dem alle Bestäubung abgerieben sein; endlich ist „braunglänzend“ eben so gewiss von „glänzend braun“ verschieden, als Glasfenster von Fensterglas; andere Sterbliche haben bisher immer gemeint, ein Körper erhalte seine Färbung dadurch, dass er Licht von gewisser Brechbarkeit zerstreue und glänze dadurch, dass er Licht von jeder Brechbarkeit reflectire, ein brauner Körper könne also zugleich glänzen, d. h. glänzend braun sein; dass er braun glänzen, d. h. nur braunes Licht reflectiren könne, ist unerwartet neu. — Die an den Einschnitten ausgezackte breite Rückenstrieme, welche der Verfasser der *Hemerodromia precatória* zuschreibt, findet sich in der beschriebenen Weise in der Natur nicht, die Färbung derselben gibt der Verfasser nicht an.

Ich wende mich zuletzt zur Anzählung der deutschen und europäischen Arten. — Als deutsche Arten werden aufgezählt: 1) *albicornis* Meig. mit dem Synonymon *raptoria* Fall.; es gibt aber gar keine *raptoria* Fall.; der Irrthum ist aus Walker, Brit. Dipt. I. 144 abgeschrieben; die Art wird schwärzlich genannt; so konnte sie Meigen nennen, da er die Hauptfärbungsangabe der Färbung des Thorax und namentlich des Thoraxrückens entnimmt, man also weiss, was dieselbe bei ihm zu bedeuten habe; bei der Art, wie Herr Schiner zu beschreiben pflegt, hat diese Angabe keinen Sinn. — 2. *unilineata* Zett.; dazu das falsche Synonymon *oratoria* Meig. nach Zetterstedt. — 3. *oratoria* Zett. — 4. *trapezina* Zett.; die Exemplare, nach welchen Scholtz diese Art als schlesisch aufzählt, sind nichts als eine Varietät der von Herrn Schiner bereits unter 3 Namen als österreichisch aufgeführten Art; die echte *H. trapezina* Zett. ist höchst wahrscheinlich auch weiter nichts.

Als europäische Arten zählt der Verfasser noch auf: 1) *Frigelii* Zett. — 2. *supplicatoria* Meig., trotz der langen, von Meigen ausdrücklich erwähnten Fühlerborste, welche die Art in die Gattung *Phyllodromia* verweist. — 3. *raptoria* Meig. non Fall., obgleich es, wie schon bemerkt, gar keine *raptoria* Fall gibt. — 4. *unicolor* Curt., obgleich Curtis gar keine *Hemerodromia unicolor* beschrieben

hat; der Verfasser hat, wie es scheint *Heleodromia* (oder *Heliodromia*, wie Curtis schreibt) mit *Hemerodromia* verwechselt; nur lässt sich, wenn dies der Fall sein sollte, nicht begreifen, warum er dieselbe Art nochmals unter den europäischen *Clinocera*-Arten aufgeführt hat. — 5. *lineata* Gim., welche nur Varietät der bereits in 3 Arten zerspaltenen *precatoria* Fall. ist. — 6. *gracilipes* Lw., obgleich es gar keine Art dieses Namens gibt; der Verf. scheint die von mir als *H. brevipes* beschriebene Art zu meinen; wie kann er diese dann aber hier ohne allen Zweifel zu *Hemerodromia* stellen, da er zwei Seiten weiter sagt, dass er sie nicht zu *Hemerodromia* stellen könne, sondern dass sie wahrscheinlich zu *Clinocera* gehöre, beiläufig eine eben so wunderliche Vermuthung, da aus meinen Angaben ausdrücklich hervorgeht, dass sie zwischen *Hemerodromia* Meig. und *Rhamphomyia* in der Mitte steht und von den Arten der ersten Gattung durch nicht verlängerte Vorderhüften unterschieden ist; und warum stellt er diese bei Posen gefundene Art nicht unter die deutschen Arten, da er doch andere, bisher nur bei Posen gefundene Arten, wie *Platypalpus cingulatus*, *Rhamphomyia amoena*, *squamigera*, *obscura*, *gracilipes* u. a. m. unter die deutschen und nicht unter die ausserdeutschen europäischen Arten gestellt hat?

Es liesse sich ausser dem Angeführten noch mancherlei gegen die kaum etwas über eine Seite füllende Schiner'sche Bearbeitung der Gattung *Hemerodromia* sagen. Das Angeführte wird für jeden unbefangenen Leser ausreichen, sich ein von den zahlreichen Selbstrecensionen des Verfassers unabhängiges Urtheil über den Werth des Buches zu bilden.



Ueber *Empis cothurnata* Brull. und *Empis hispanica* Lw.

Von

Director Dr. **H. Loew** in Meseritz.

Herr Brullé hat in der Expedition de Morée, Zool. III, 298 Nr. 640, eine *Empis cothurnata*, und ich habe in Rosenhauer's Werk über die Thiere Andalusiens eine *Empis hispanica* beschrieben. — Herr Schiner identificirt in seiner österreichischen Dipterenfauna I. 109, beide Arten miteinander und zugleich mit *Emp. morio* Fabr. — Ich habe mich zunächst für die gute Gesellschaft, in welche er